

Ungethüme verrathen den Einfluß der Kreuzzüge, aber in Bezug auf den Namen des Münzherrn bleiben sie stumm. In gleichzeitigen Urkunden werden die Blechmünzen stets „Denare“ genannt und wie diese nach Talenten, Schillingen und Pfennigen gerechnet.

Nach den Bracteaten kamen die Prager Groschen. Wenzel II. (1278 bis 1305) berief nämlich aus Italien drei des Münzen- und Eisenschneidens kundige Männer, den Renart, Alfard und Tyno Lombardus, welche im Juli 1300 in Kuttenberg die Prager Groschen (GROSSI PRAGENSES) zu 12 Pfennigen (PARVI PRAGENSES) zu münzen anfangen. Das schöne Gepräge zeigt auf der Hauptseite die böhmische Krone mit dem Namen des betreffenden Königs und auf der Rückseite das böhmische Landeswappen. Diese typischen Bilder haben sich auf den Münzen ohne Unterbrechung vom Jahre 1300 bis 1547 erhalten. Allgemein wird angenommen, daß der Prager Groschen, als eine ganz neue Münze, das frühere Denaren- und Bracteatenystem vollständig verlassen habe und auf einer ganz anderen Basis gegründet worden sei. Dem ist jedoch nicht so; eben durch die Theilung des Groschen in 12 Pfennige schließt sich derselbe fest an die Talentrechnung der Denare an, indem er selbst einen geprägten Schilling repräsentirt, welcher früher nur als Zahlschilling vorkam. Es waren demnach 20 Prager Groschen à 12 Pfennige = 240 Pfennigen = 1 Talente, und da man nach Schock zu 60 Stück rechnete, war ein Schock Prager Groschen = 3 Talente.

Von den älteren Schriftstellern wurden die Prager Groschen für „löthig“, das heißt 16-löthig gehalten, als ob 60 Stücke aus einer Mark „fein“ gemünzt worden wären. Nach etlichen von uns vorgenommenen Brennproben ist nun festgestellt, daß die ersten Groschen Wenzels II. bei einem Gewicht von 3·7 Gramm  $\frac{930-933}{1000}$  fein waren. Johann von Luxemburg (1310 bis 1346), der auch halbe Groschen prägen ließ (die einzigen in der ganzen Groschenperiode), hat den Feingehalt auf  $\frac{913}{1000}$  heruntersgesetzt und seine Nachfolger verringerten denselben soweit, daß unter Ferdinand I. (1526 bis 1564) die Groschen nur noch  $\frac{420}{1000}$  fein waren bei einem Gewicht von 2·7 Gramm.

Außer der gewöhnlichen Mark zu 60 Stück (marca grossorum) kannte man eine schwere Mark (marca gravis) zu 64 Stück und eine leichte oder königliche Mark (marca levis seu regalis) zu 56 Stück, obgleich daneben auch löthige Silberbarren nach der Gewichtsmark in Verwendung kamen (z. B. im Jahre 1306 „marca argenti puri, Pragensis ponderis, in pondere et non in grossis denariis). Keine gleichzeitige noch auch ältere Münzgattung war in fremden Ländern so beliebt und man kann sagen, so epochemachend wie die Prager Groschen, welche überhaupt im Münzwesen Mitteleuropa's einen dauernden und wohlthätigen Umschwung bewirkt haben. Denn schon unter Johann von Luxemburg rechnete man nach denselben in Steiermark, wo zuerst 66, dann 68 Stücke